

Yvonne Eisenring (35) findet, dass sich die Menschen öfter Zeit für die wichtigste Frage nehmen sollten: Was macht mich glücklich?

# «Zeit ist ein knappes Gut»

Die Autorin und Moderatorin Yvonne Eisenring glaubt, dass wir zu oft fremden Idealen nachrennen. Lieber sollten die Menschen herausfinden, was sie wirklich glücklich macht.

TEXT ANDREAS W. SCHMID FOTOS MIRJAM KLUKA

Yvonne Eisenring ist eine gefragte Person. Die 35-jährige Zürcherin spricht im Podcast «Zivadiliring» über die Widrigkeiten des Alltags, bei «Wahrheit, Wein und Eisenring» von «CH Media» redet sie mit Prominenten über Tabuthemen, und auf «SRF Unlocked» scrollt sie durch fremde Handys. Sie schreibt Drehbücher und Theaterstücke, und soeben ist ihr neuestes Buch erschienen, in dem sie der Frage nachgeht, ob wir für unser Glück selbst verantwortlich sind. Die Hälfte aller Interviewanfragen sagt sie ab, «weil ich keine Presse bei mir zu Hause haben will». Also treffen wir uns im Zürcher Restaurant Volkshaus auf neutralem Terrain zum Gespräch.

**Yvonne Eisenring, sind Sie glücklich?**

Ja, ich bin sehr glücklich. Klingt ungewohnt, oder?

**Warum?**

Wenn man in der Schweiz fragt «Wie gehts?», dann hört man doch norma-

erweise: «Ach, ich bin total im Stress.» Oder: «Es muss halt.» Umso erstaunter ist mein Gegenüber, wenn ich sage, dass ich glücklich bin. Ich bin dankbar für dieses Glückliche, weiss aber auch, was ich dafür getan habe.

**Nämlich?**

Ich setze bewusst Prioritäten. Was ist mir wichtig? Was macht mich glücklich? Ich weiss etwa, dass ich gerne auch im Ausland lebe und mir diese Abwechslung guttut. Also richte ich es mir so ein, dass ich sechs Monate im Jahr in der Schweiz lebe und sechs im Ausland.

**Das klingt nach einem spannenden Lebensmodell, für das man aber eine gewisse Konsequenz benötigt. Wie lernt man diese?**

Ich wuchs mit Eltern auf, die als Lehrer beide 50 Prozent arbeiteten. Das war damals fast schon revolutionär – und ist heute immer noch ungewöhnlich, auch wenn mehr Leute Teilzeit arbeiten.

Meine Eltern verzichteten damit auf viel Geld, doch für das Familienleben war es ein grosser Gewinn. So bekam ich ganz natürlich mit, dass ich mein Leben in meinem Mikrokosmos nach meinem Gusto gestalten kann. Ebenso prägend war für mich, dass mein Vater dann früh an einem Herzinfarkt starb. Ich lernte, dass die Zeit ein knappes Gut ist. Das prägt meinen Lebensstil. Ich höre immer wieder den Satz: «Jetzt beisse ich noch ein paar Jahre durch, und dann kann ich das Leben geniessen.» Was aber, wenn du vorher stirbst?

**Manchmal erfordert es die Lebenssituation aber, dass man sich durchbeisst.**



Klar! Aber ich glaube, dass wir viel zu oft Idealen nachrennen, die wir nicht für uns selber gefunden haben, sondern die wir uns von der Gesellschaft diktieren lassen. Zum Beispiel rennen wir blind dem Geld hinterher – mit der Überzeugung: je mehr, desto besser. Dafür müssen wir aber sehr oft unsere Träume aufgeben, weil diese nicht so viel Geld einbringen. Dabei würde es auch mit weniger gehen. Als ich bei einem Klassetreffen erzählte, dass ich während ein paar Monaten in Paris lebte, um an einem Drehbuch zu schreiben, hörte ich als Reaktion: «Ich beneide dich so, du machst es genau richtig! Aber ich könnte mein Leben nicht so auf den Kopf stellen.» Doch, man kann, es ist keine Hexe-

rei. Aber man muss halt bereit sein, mit weniger auszukommen. Würde ich einem geregelten Job nachgehen, etwa als Texterin in der Werbung, würde ich sicher viel mehr Geld verdienen.

.....  
**«Wir sollten mehr herausfinden, was uns glücklich macht.»**

**Was schlagen Sie also konkret vor?**

Ich glaube wirklich, dass die Menschen zu wenig Zeit damit verbringen, herauszufinden, was sie glücklich macht. Auch

weil das Glückliche keine Währung ist, die wir genug wertschätzen. Wenn wir über den Erfolg einer Person reden, dann geht es darum, wie viel Geld und Ansehen sie hat. Und weniger darum, wie gross ihr Glückskonto ist.

**In Ihrem neuen Roman «Nino: Und der Wunsch nach mehr» verpasst der Protagonist «die Chance auf ein spannendes Leben», wie es heisst. Entsprechend unglücklich ist er. Was macht er falsch?**

Nino reagiert immer nur auf etwas, von selber wird er nicht aktiv. Weil er unsicher und von Ängsten geplagt ist. Ihm entgeht dadurch wahnsinnig viel. Zugleich ist es auch → Seite 20

Yvonne Eisenring  
liest keine  
Lesercommentare  
zu ihren Büchern:  
«Das sind oft  
(hässige) ältere  
Männer.»



YVONNE EISENRING

Die Zürcherin Yvonne Eisenring, Jahrgang 1987, studierte Philosophie – an der deutschen Fernuniversität Hagen, was ganz zu ihrem Lebensmodell passt, von überall aus arbeiten zu können. Heute tut die viel beschäftigte Autorin und Moderatorin dies vor allem in Zürich, Paris und New York; auch in Buenos Aires lebte sie ein paar Monate im Rahmen eines Kunststipendiums. Eisenring spricht in ihren Sendungen und Podcasts gerne über Liebe und Beziehungen, ihren eigenen Beziehungsstatus behält sie jedoch für sich: «Privatsache.»

**Besonders gerne schauen Sie sich die Dating-Apps auf den fremden Handys an. Gross gewehrt hat sich niemand.**

Dafür schämt sich schon lange niemand mehr. Die sind heute auf jedem Handy zu finden. Was ich so nicht erwartet habe: Viele erzählten mir, dass sie zwar auf Dating-Apps aktiv sind, aber dann nie jemanden treffen. Sie interessiert nur, ob sie bei den anderen ankommen und es einen Match gibt. Einer erzählte mir, dass er nie jemanden persönlich treffe, weil er dafür zu wenig Selbstvertrauen hat. Dabei sah er total gut aus und wäre sicher gut angekommen. Diese Diskrepanz zwischen der Selbsteinschätzung und

der Wahrnehmung durch die anderen finde ich wahnsinnig spannend.

**Ein No-Go bei einem Date?**

Massiv zu spät zu kommen. Das geht gar nicht.

**Sie haben sich in einem Interview vor einiger Zeit als sapiosexuell bezeichnet.**

**Ich muss gestehen, dass mir der Begriff neu war. Können Sie ihn erläutern?**

Er bedeutet, dass ich auf intelligente Männer stehe, und insbesondere auf Männer, die schlagfertig sind. Das heisst nicht, dass sie gleich Stand-up-Comedians sein müssen. (Lacht.)

**Sie haben vorhin gesagt, dass Sie mindestens sechs Monate pro Jahr im Ausland verbringen. Wo am liebsten?**

Meine Lieblingsstädte sind sicher Paris und New York. An New York gefällt mir dieser Überfluss an spannenden Angeboten. Mich entspannt und inspiriert die Stadt. In Zürich werde ich im Ausgang sehr oft angesprochen. Natürlich freut es mich, wenn mir jemand direkt sagt, wie sehr er mein Buch, den Podcast oder die Sendung mag. Ich geniesse es jedoch genauso, wenn ich einen Abend lang inkognito unterwegs sein kann. So wie in New York.

**Yvonne Eisenring, wir danken Ihnen für das Gespräch. ●**

→ bequem so, weil er mit seiner Passivität kein Risiko eingeht. Nino ist ein typischer Vertreter meiner Generation – der Generation Y oder der Millennials.

**Was ist das für eine Generation?**

Wir sind überfordert von all den Möglichkeiten, die es gibt, und stecken deshalb gerne den Kopf in den Sand, weil wir uns nicht entscheiden können. Daraus resultiert vielleicht auch die Unverbindlichkeit, die uns immer nachgesagt wird.

**Nino ist der Überzeugung, dass jede Art von Beziehung ein Käfig ist. Hat er recht?**

Nein.

**Wann wird eine Beziehung zum Käfig?**

Wenn man in einer Beziehung nicht mehr sich selber sein kann. Und wenn man sich für den anderen zu sehr einschränken muss. In einer guten Beziehung fühle ich mich freier und bin risikofreudiger, weil ich weiss, dass ich aufgefangen werde, wenn ich falle.

**Wenn ein Buch von Ihnen auf dem Markt ist, lesen Sie die Reaktionen?**

Kommt darauf an, wer etwas darüber schreibt. Die Reaktionen von Menschen, die mir wichtig sind, sind mir ebenfalls wichtig. Lesercommentare unter einem Artikel über mein Buch lese ich hingegen ganz sicher nicht. Das habe ich bei meinem ersten Buch getan und seitdem nie wieder. Das sind oft Leute, die aus irgendeinem Grund «hässig» sind und ihren Frust loswerden müssen, erst recht, wenn eine Frau im Mittelpunkt steht. Dann spielt es auch keine Rolle, ob sie positiv oder negativ von sich reden macht – es hagelt immer üble Kommentare. 80 Prozent dieser frustrierten Onlinecommentatoren sind übrigens, das ist erwiesen, ältere Männer.

**Darf ich in Ihr Handy reinschauen?**

Nein.

**In der Sendung «Unlocked» im Schweizer Fernsehen fragen Sie Ihnen unbekannte Menschen dasselbe. Wie viele sagen ebenfalls Nein?**

99 von 100.

**Wer ist diese eine Person?**

Da gibt es wirklich alles, vom Studenten bis zum Akademiker. Der eine zeigt sein Handy, weil er ohne Scham ist, der andere, weil er zeigen will, dass er Mut hat. Eine andere Person wiederum findet es spannend, weil sich da jemand eine Stunde lang mit ihr sehr intensiv auseinandersetzt. Es rührt mich, wie ehrlich und offen die Menschen sind. Und das, was ich auf dem Handy jeweils sehe, bestätigt mich darin, dass wir alle die gleichen Wünsche und Probleme haben. Jeder archiviert den Chat-Verlauf mit dem Ex-Freund, schreibt den nächsten Liebesbrief in den Notizen schon mal vor oder hat 100 Selfies. Das ist alles sehr menschlich.

**Die Sendung bestätigt, was allgemein bekannt ist: dass der Schweizer nicht gerne über Geld redet. Sogar über ihr Sexleben äussern sich die Befragten lieber!**

Ich war trotzdem überrascht. Auch wenn es offenbar zur Schweizer DNA gehört, dass man auf keinen Fall über Geld redet.

ANZEIGE

# Wir machen keine Schlagzeilen. Sondern gute Angebote: Sparkonto Plus mit 1,65% Zins.

Wir haben eine fast 100-jährige Geschichte und sind heute eine 100%ige Tochtergesellschaft der Basler Kantonalbank. So viel Stabilität, Sicherheit und Vertrauenswürdigkeit machen keine Schlagzeilen. Dafür bieten wir Top-Zinsen und verlangen keine Kontoführungsgebühren beim Sparkonto Plus.

Dieser Zinssatz entspricht einem Vorzugszinssatz (Basiszins zuzüglich Bonus für bestimmte Netteneugeldeinlagen). Dauer und Voraussetzungen für die Gewährung von Vorzugskonditionen unterscheiden sich bei neu eröffneten und bestehenden Konten. Sämtliche Details finden Sie unter [www.cler.ch/sparkonto-plus](http://www.cler.ch/sparkonto-plus).



Bank  
Banque  
Banca

# CLER